

Projekte der UNICEF Schweiz

# Mehr Sicherheit und Chancen für die Kinder in Peru

Für Kinder bewegen  
wir Welten.

unicef 

Muttermilch ist die beste Ernährung für Neugeborene.



## Mehr Sicherheit und Chancen für die Kinder in Peru

Peru gehört zu den ärmsten Ländern Lateinamerikas. Armut, geringe Bildung, hohe Mütter- und Kindersterblichkeit machen das Leben von Tausenden von Menschen zu einem ständigen Überlebenskampf. Am stärksten betroffen sind die Kinder. Ihr Überleben und ihre Ausbildung zu sichern, ist Ziel von UNICEF.

Benedicta Pumallica hat fünf Kinder. Eigentlich wären es sieben Buben und Mädchen, doch zwei von ihnen sind vor ihrem ersten Geburtstag gestorben. Nun erwartet Benedicta ihr achtens Kind. Die Geburtswehen haben eingesetzt und die Schmerzen sind gross. Bis die Hebamme vom Geburtshaus in Huanca im abgelegenen

Bergdorf eintrifft, wird es dauern. Vorsichtshalber hat ihr Mann die Geburtshelferin aus dem Dorf gerufen. Mit Gebeten und Zaubersprüchen versucht die alte Frau der Gebärenden zu helfen. Sie vermutet, dass sich das Baby in der Nabelschnur verwickelt hat und nimmt ihre Wollspindel. Murmelnd und in sich versunken fährt sie damit über Benedictas Bauch. Doch die traditionellen Beschwörungsformeln und die überlieferten Rituale bringen keine Linderung.

Zahlreiche Familien sind von grosser Armut betroffen.



### Von Natur aus tapfer

Vor zehn Jahren noch sind in Peru 265 von 100000 Frauen bei der Geburt gestorben. Anstrengungen zur Verbesserung des Gesundheitswesens und die Unterstützung durch internationale Organisationen wie UNICEF haben zur Reduktion dieser Zahl beigetragen. Profitiert haben vor allem die Städte. In den Anden stellt sich die Situation ganz anders dar. Dort leben die Nachfahren

FOTOS: TITEL UNICEF/PERU; UNICEF/PERU; PERU LEV03113

Sichere Geburten für Mutter und Kind ist das Ziel der «Casa de Espera Materna».



der Inkas, die Aymara und Quechua. Weit ab von den Zentren scheint die Zeit stehen geblieben zu sein. Grosse Armut, tiefe Einschulungsraten und geringer Zugang zum Wissen über Hygiene wird zum Risiko für die Frauen. Yolanda Pintado, eine traditionelle Geburtshelferin, meint: «Tapfere Frauen tragen ein geringes Risiko bei Geburt, vorausgesetzt sie beachten unsere althergebrachten Regeln. So etwa die Tradition, dass die Nabelschnur nur mit einem Glas durchgeschnitten und mit Schafswolle abgebunden werden darf, die Plazenta verbrannt werden muss und vor der Geburt keine Kleider für das Kind bereit liegen dürfen. Oder die Regeln, dass in den ersten fünf Tagen nach der Geburt eine Frau kein Wasser schleppen und nicht nass werden darf oder

kein Salz essen und kein Messer benutzen soll.» Die 63-jährige Yolanda Pintado hat ihr Handwerk, wie sie es nennt, von ihrer Mutter gelernt. Über den Ursprung dieser Regeln weiss sie wenig. Auch nicht, dass mangelnde Hygiene ein grosser Risikofaktor für die Gesundheit von Mutter und Kind ist.

#### **Sichere Geburt in der «Casa de Espera Materna»**

Als die Hebamme eintrifft, steht es nicht gut um Benedicta. Komplikationen sind sicher, der Ausgang der Geburt im Kerzenschein der Hütte ungewiss und risikoreich. Sie bespricht mit der jungen Frau den Transport nach Huanca in die «Casa de Espera Materna», dem so genannten Geburtshaus. Doch Benedicta möchte nicht, denn da sind noch die anderen fünf Kinder. Die Hebamme aber beruhigt sie und meint: «Die Familie darf mitkommen.» Die von UNICEF unterstützten Geburtshäuser im peruanischen Hochland verfügen über eine kleine Station für die Familienmitglieder: Pritschen zum Schlafen, sanitäre Anlagen, sauberes Wasser, eine Küche für die Essenszubereitung. So kommt es, dass die sechsjährige Marisol, die anderthalbjährige Zoraida und der vierjährige Ronaldo zusammen mit Mama und der Hebamme im Krankenwagen, eine Finanzierung von UNICEF, mitfahren dürfen. Die beiden Ältesten und der Vater legen den Weg zu Fuss zurück. Sechs

Stunden nach der Ankunft bringt Benedicta ein gesundes Mädchen zur Welt: «Das schönste Kind der Welt», meint Benedicta sichtlich stolz.

#### **Hohe Säuglingssterblichkeit**

In Peru erfolgen nach wie vor knapp 50 Prozent aller Geburten zu Hause mit Unterstützung von traditionellen Geburtshelferinnen. In ländlichen Gebieten sind es sogar 75 bis 80 Prozent. Im nationalen Durchschnitt sterben 23 von 1000 Neugeborenen bei der Geburt oder unmittelbar danach – im Anden-Departement Cusco sind es 48 von 1000. Jedes zwanzigste Kind hat ein zu niedriges Geburtsgewicht, etwa drei Viertel aller Kinder im

#### **Schutz vor Hepatitis B**

Hepatitis B ist in Peru weit verbreitet. Am stärksten betroffen sind die Regionen am oberen Amazonas, wo die Stämme der Candoshis und Sharpas leben. Um die drohende Epidemie einzudämmen, werden alle Babys innerhalb der ersten 24 Stunden nach Geburt geimpft. Später erhalten sie weitere Schutzimpfungen. UNICEF stellt das notwendige Kühlstellennetz für den Impfstoff zur Verfügung und beteiligt sich im ganzen Land an den Präventions- und Impfkampagnen gegen Hepatitis B. UNICEF Schweiz unterstützt die Programme mit 100000 Franken.



Alter von bis zu zwei Jahren leiden unter Eisenmangel. Die Erhöhung der Hygiene, aber auch die Betreuung der Mütter während der Schwangerschaft, bei der Geburt und der Nachsorge sind wichtige Schritte zur Senkung der Müttersterblichkeit. Davon profitieren auch die Kinder. Denn da wo die Nachsorge der Mütter regelmässig erfolgt, sind die Kinder gesünder. Das Wissen über Hygiene, gesunde Ernährung und der Zusammenhang

Jedes Kind hat das Recht auf den bestmöglichen Start ins Leben.

mit Kinderkrankheiten kann ohne grossen Aufwand an die Mütter weitergegeben werden. Das Resultat: Die Todesfallquote bei Neugeborenen und Kleinkindern sinkt.

#### Unser Beitrag zur Senkung der Mütter- und Kindersterblichkeit in den peruanischen Anden

UNICEF Schweiz unterstützt in 284 Gemeinden die Einrichtung von Geburtshäusern, den so genannten «Casas de Espera Materna».

Ziel ist es, werdenden Müttern Hilfe während Schwangerschaft, Geburt und bei der Nachsorge zukommen zu lassen und dadurch die Müttersterblichkeit nachhaltig zu senken. UNICEF Schweiz hat sich verpflichtet mit 540 000 Franken die Projekte zu unterstützen. Damit sollen in den nächsten drei Jahren

- die Erstellung und der Betrieb von «Casas de Espera Materna» erfolgen

- die Geburtshäuser ausgestattet werden mit Betten, Matratzen, Laken, Decken, medizinischen Instrumenten, Hebammenkoffern für den Hausbesuch sowie mit Medikamenten
- die Hebammen in Hygiene, Geburtskunde und Geburtsnach-sorge aus- und weitergebildet werden
- das medizinische Personal über die Risiken bei Schwangerschaft und Geburt informiert und in Hygiene, gesunder Ernährung und Krankenpflege weitergebildet werden
- die Mahlzeiten für die Mütter und die Familienangehörigen während des Aufenthalts sichergestellt werden.



## Wenn Sprache das Lernen verhindert

Stellen Sie sich vor, Sie sitzen täglich in der Schulbank und verstehen die Anweisungen des Lehrers nicht. Er spricht spanisch, Sie sprechen eine der 45 Inka-Sprachen. Beide kennen die Sprache des anderen nicht.

Ist es da verwunderlich, dass die Schule langweilig und eine Zeitverschwendung ist? Ist es nicht verständlich, dass die Eltern ihre Kinder arbeiten lassen, statt zur Schule zu schicken? Denn wo Armut gross und der Überlebenskampf allgegenwärtig ist, müssen die Kinder mit anfangen – täglich mehrere Stunden. Die Zukunft hat dabei kein Gesicht, das Morgen findet heute statt, in den Bergwerken und auf den Feldern.

### Theorie und Praxis

Peru kennt zwar die allgemeine Schulpflicht. Doch mit zwölf Jahren dürfen die Kinder offiziell arbeiten. Der Schulbesuch ist kostenlos, doch die jährliche Einschreibegebühr, Schulmaterial und Schuluniformen sind zu bezahlen. Die Hälfte der 26 Millionen Peruanerinnen und Peruaner aber lebt unter der Armutsgrenze. Schulunterricht wird dabei zum Luxusgut. Und selbst in Familien, wo die Kinder die Grundschule besuchen, muss nebenbei das Familieneinkommen durch Kinder-



Lernen verbindet und schafft neue Welten.



FOTOS: UNICEF/HQ02-0644/ALEJANDRO BALAGUER: UNICEF/PERU

arbeit aufgebessert werden. Es ist daher kaum verwunderlich, dass ein Drittel der Kinder die Schule vorzeitig abbricht, in den ländlichen Regionen sind es sogar zwei Drittel. Und von den wenigen, die die Grundschule abschliessen, geht nur jedes zweite Kind in die Sekundarschule. Mädchen müssen zudem öfter zurückstehen. Ihre Ausbildung ist nicht so wichtig wie jene der Knaben.

#### Schutz vor HIV/AIDS

HIV/AIDS gilt in Peru als Tabu. 70 Prozent der Bevölkerung sind jünger als 20 Jahre. Wegen fehlender Information und Aufklärung suchen Betroffene vielfach erst nach Ausbruch der schwersten Symptome einen Arzt auf. Genaue Zahlen über Vorkommen sind daher kaum vorhanden. Experten gehen von einer hohen Dunkelziffer aus. Und immer, wo Infektionsraten unbekannt sind, sind Jugendliche, insbesondere Mädchen, den grössten Risiken ausgesetzt. Aufklärung tut Not. UNICEF engagiert sich für die Information, Aufklärung und Sensibilisierung in den Schulen. Im Zentrum der Kampagne steht das Wissen über die Übertragungswege von HIV/AIDS und den Schutz vor einer Ansteckung. UNICEF Schweiz unterstützt die Programme mit 80 000 Franken.



#### Nationale Sparprogramme auf Kosten der Schule

Perus Schulsystem befindet sich in einem katastrophalen Zustand. Über Jahrzehnte hat der Staat seine Ausgaben für die Bildung reduziert. Verglichen mit den 80er Jahren wurde 1991 pro Schüler/in nur noch ein Viertel der Gelder ausgegeben. Zudem sanken die ohnehin tiefen Lehrerlöhne und die galoppierende Inflation trug das ihre dazu bei. 1990 hatten nur gerade 50 Prozent der Lehrkräfte eine fachliche Ausbildung, zwanzig Jahre zuvor waren es noch 70 Prozent. Die jährliche Unterrichtszeit sank in den Städten auf 450 Stunden, in den ländlichen Gebieten auf 226 Stunden – anstelle der vorgeschriebenen 1000 Stunden. Ein Drittel aller Grund-

Jedes Kind hat ein Recht auf Bildung.

Sich ausdrücken können und verstanden werden sind wichtige Voraussetzungen für den Lernerfolg.

schulen verfügte über nur eine Lehrperson für alle sechs Klassen. Veralteter Lehrstoff und fehlende Schulbücher machten den Unterricht praktisch wertlos. Noch vor fünf Jahren fehlte es an so einfachen Dingen wie Kreide, Wasser oder Schulmahlzeiten. Die Folgen: 48 Prozent der Grundschüler/innen waren unterernährt.

### Über 45 unterschiedliche Sprachen

Seit fünf Jahren bemüht sich Peru um die Verbesserung des Schulsystems und investiert in die Zukunft der Kinder. Denn ohne Ausbildung ist kein Staat zu machen und ohne Lesen und Schreiben ist der Armut nicht zu entkommen. Doch die Mittel sind beschränkt. Peru ist ein armes Land und 70 Prozent der Menschen sind keine 20 Jahre alt.

Ein Kraftakt für die junge Demokratie. Die Regierung ist entschlossen alles zu tun, um die Unterrichtsqualität zu heben und die Eltern für die Schulung ihrer Sprösslinge zu gewinnen. Als erster Schritt wurden neben den drei nationalen Sprachen Spanisch, Quechua und Aymara viele einheimischen Sprachen amtlich anerkannt. Damit war der Weg frei für den Grundschulunterricht in der Muttersprache. Ein Fünftel der 11 Millionen peruanischen Schulkinder spricht ausschliesslich die Sprache eines indianischen Stammes. Mehr als 45 Sprachen werden im Andenstaat gesprochen. Bis



UNICEF/HQ02-0844/ALE/ANDRO BALAGUER; UNICEF/PERU

anhin wurden viele dieser Kinder auf Spanisch von Lehrkräften unterrichtet, welche die Muttersprache ihrer Schüler/innen nicht oder kaum kannten. Inzwischen hat die Regierung das System für einen interkulturellen, zweisprachigen Unterricht entwickelt. Es führt einerseits zu einer wichtigen Verbesserung der Unterrichtsqualität und reduziert damit den vorzeitigen Schulabbruch. Andererseits bedeutet es einen grossen Schritt zur Gleichberechtigung der Inka-Nachkommen. Noch mangelt es an Schulbüchern, an ausgebildeten Lehrpersonen und an adäquaten Lehrmethoden. UNICEF hat sich verpflichtet, die Bildungsbemühungen der Regierung mitzutragen und insbesondere das Konzept des interkulturellen, zweisprachigen Unterrichts zu unterstützen und Lehrmittel dafür bereit zu stellen.



### Unser Beitrag im Bereich Bildung

Im Vordergrund der UNICEF Hilfe steht die Ausbildung der Lehrkräfte sowie die Erarbeitung und Herstellung von Lehrmitteln in den Sprachen der peruanischen Ureinwohner. UNICEF Schweiz hat sich verpflichtet mit 28000 Franken die Projekte zu unterstützen. So sollen in den nächsten drei Jahren

- 504 Lehrpersonen in der Methode des zweisprachigen Unterrichts aus- und weitergebildet werden. Ebenso im Zentrum der Bemühungen steht die Verbesserung der Kenntnisse der indigenen Sprachen.
- Lehrmittel für die verschiedenen Grundschulstufen in den Bereichen Sprache, Mathematik, Lebenskunde erarbeitet werden.
- 22500 Lehrmittel gedruckt und an die Kinder abgegeben werden.

# Fünf Möglichkeiten, UNICEF beim Helfen zu helfen

**1. Spenden** Ganz gleich, ob es sich um einen grossen oder einen kleinen Betrag handelt: Spontane Spenden, Vermächtnisse und Legate sind ein Zeichen von Vertrauen. Weil UNICEF in Ihrem Namen als Treuhänderin amtiert und das Geld dort einsetzt, wo es jeweils am dringendsten gebraucht wird.  
[www.unicef.ch](http://www.unicef.ch) oder **Telefon +41 (0)44 317 22 66**

**2. Fördermitglied werden** Wenn Sie Mitglied werden, gehören Sie zum Kreis der UNICEF Freundinnen und Freunde. Konkret heisst das: Sie helfen der UNICEF helfen. Und zwar in den Bereichen Bildung, insbesondere für Mädchen, Impfen, HIV/AIDS, Kinderschutz und frühkindliche Entwicklung. Weltweit in 155 Ländern. Über alle Aktivitäten der UNICEF werden Sie regelmässig informiert. Eine Mitgliedschaft kostet jährlich **Fr. 70.–** für Einzelpersonen, **Fr. 90.–** für Familien bzw. Paare, **Fr. 20.–** für Kinder und Jugendliche.  
[www.unicef.ch](http://www.unicef.ch) oder **Telefon +41 (0)44 317 22 76**

**3. Mitglied von kids united werden** kids united ist der Club für Kinder, die Grosses leisten möchten. Sie engagieren und solidarisieren sich für die Kinder weltweit mit Aktivitäten, Vorträgen, Gesprächen etc. Den Ideen sind keine Grenzen gesetzt. Die Aktiven unter den kids united Mitgliedern können UNICEF Kinderbotschafter werden. Möchten Sie Ihr Kind für den kids united Club anmelden?  
[www.unicef.ch](http://www.unicef.ch) oder **Telefon +41 (0)44 317 22 27**

**4. Eine Projektpatenschaft übernehmen** Wenn Sie jetzt eine Projektpatenschaft übernehmen, halten Sie dem von Ihnen gewählten Projekt in Somalia/Burkina Faso, Indien, Ruanda, Bolivien, Brasilien und Bhutan – oder unserem Projekt gegen Polio – während drei Jahren die Treue. Als Privatperson unterstützen Sie mit **1 Franken pro Tag bzw. 360 Franken pro Jahr** eine Initiative mit Aussicht auf Erfolg und ermöglichen dem Projekt eine langfristige Planung. Für Firmen kostet eine Projektpatenschaft 3 Franken pro Tag bzw. 1080 Franken pro Jahr.  
[www.unicef.ch](http://www.unicef.ch) oder **Telefon +41 (0)44 317 22 76**

**5. Karten oder Geschenke kaufen** Wer UNICEF-Karten oder -Geschenke kauft, hilft mit, Kinder in aller Welt stärker zu machen. UNICEF Produkte gibt es in Fachgeschäften und Warenhäusern. Oder bei UNICEF selbst. Gerne schicken wir Ihnen den Katalog.  
[www.unicef.ch](http://www.unicef.ch) oder **Telefon +41 (0)44 317 22 66**



FOTO: UNICEF/PERULEV03108  
VICTOR HUGO GIRALDO

## Schweizerisches Komitee für UNICEF

Baumackerstrasse 24  
CH-8050 Zürich  
Telefon +41 (0)44 317 22 66  
Fax +41 (0)44 317 22 77  
[info@unicef.ch](mailto:info@unicef.ch)  
[www.unicef.ch](http://www.unicef.ch)  
Postkonto Spenden 80-7211-9